

Nutzerschulung - ein Beitrag der Uni-Bibliotheksmitarbeiter zum 30. Jahrestag

In der Wortmeldung der Angehörigen der KMU zum 30. Jahrestag der DDR ist die Aufgabe enthalten, die Studenten gezielt zur wissenschaftlich-schöpferischen Tätigkeit zu befähigen. Wissenschaftliche Arbeit setzt jedoch stets Informationen voraus, verlangt Kenntnisse über Möglichkeiten der Literaturschließung und -nutzung. Um diesen oft nicht einfachen Prozess für die Studenten zu erleichtern, erarbeitete der Bereich In-

formation und Dokumentation der Universitätsbibliothek gemeinsam mit der Leitung der KMU einen Maßnahmenplan zur Schulung der Nutzer von Bibliotheken - kurz gesagt auch Nutzerschulung. Das Anliegen dieser Schulung sowie bisher gewonnene Erfahrungen sollen in den folgenden Beiträgen vorgestellt werden.



Fast 1500 Ausleihen werden täglich in der Universitätsbibliothek vorgenommen. Foto: HFBS/Wiesniewsky

Gegen „Analphabetentum“ in den Büchereien

Nutzerschulung vermittelt wichtige Kenntnisse über das Bibliothekswesen

Mit der Nutzerschulung möchten wir vor allem erreichen, allen Studenten eine stufenweise weitgehend fachbezogene und damit wirkungsvolle Wissensvermittlung auf dem Gebiet der Informationsdokumentation und des Bibliothekswesens. Dieses stufenweise Heranzuführen an die Geheimnisse der schwarzen Kunst erfolgt bereits mit dem Beginn des 1. Studienjahres. Von unserer Seite werden die Studenten mit den Aufgaben und Nutzungsmöglichkeiten der Universitätsbibliothek vertraut gemacht und ihnen unsere Einrichtung gezeigt. Am Ende des 1. Studienjahres führen die Studenten in Verantwortung der einzelnen Sektionen praktische Übungen zu Aufgaben in der Lehre durch, um das zu verdeutlichen: Zu einem Lehrthema sollen die Studierenden relevante Literatur am Alphabetischen, Systematischen und Schlagwortkatalog ermitteln und sich zu einem mit dem Gebrauch der Standard- und der bibliographischen Abkürzungen und der Transliteration kyrillischer Buchstaben vertraut machen.

Darum schließen sich an den Sektionen wiederum Übungen an, die beispielsweise dafür genutzt werden sollen, um für Jahres- bzw. Diplomarbeiten, Praktikumsaufträge die relevanten Informationsquellen zu ermitteln, eine wissenschaftliche Gliederung zu erarbeiten, Autoreferate zu schreiben und ein Literaturverzeichnis anzufertigen. Der Inhalt und der Ablauf unserer Nutzerschulung macht bereits deutlich, daß sie nicht neben dem Ausbildungsprozess steht, sondern einen unmittelbaren Bestandteil bildet. Dies sollte immer wieder unterstrichen werden, denn es geht nicht um ein allgemeines Üben, sondern um das Kennenlernen der konkreten fachbezogenen Möglichkeiten für die Nutzung von wissenschaftlicher Literatur. Damit wird auch zugleich erreicht, daß das Beschäftigen mit vielfältigen Methoden und Formen der Gewinnung und Nutzung von wissenschaftlicher Literatur für das Studium keine einmalige Sache ist, sondern einen kontinuierlichen Prozess darstellt.

Es ist doch eine Binsenweisheit (die uns leider ab und an verlieren zu gehen scheint): Schöpferkunst, das Suchen nach neuen Wegen und Lösungen wird erst dann erfolgreich und effektiv, wenn ich die bisher erreichten Ergebnisse auf diesem Gebiet kenne. Und ich meine auch, wenn stets gefordert wird, daß die schöpferische Seite der Arbeit der Studenten nicht nur auf Anfertigung der Diplomarbeit zu beschränken ist, sondern den gesamten Studienprozess durchziehen soll, ergibt sich natürlich für uns Mitarbeiter der UB wie auch für alle Hochschullehrer die Pflicht, unseren Studenten konkrete Kenntnisse über den Umgang mit Literatur und Informationen zu vermitteln. Ein weiteres Anliegen unserer Nutzerschulung sehen wir auch darin, unsere Studenten noch besser auf die Praxis vorzubereiten, das Beschäftigen mit wissenschaftlicher Literatur, bedingt durch die schnelle Entwicklung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts, wird immer mehr zur normalen Tagesaufgabe. Und Intensität des Arbeitsprozesses wird eben dadurch bestimmt, wie schnell ich die benötigte Literatur bzw. Informationen erhalten und zielgerichtet für die Lösung der gestellten Aufgaben nutzen kann. All diese Gründe haben dazu geführt, daß wir auf Weisung des Rektors in diesem Studienjahr begonnen haben, die Nutzerschulung an unserer Universität stufenweise einzuführen.

Dr. Wolfgang Orf, Referatsleiter Nutzerschulung

Ab 3. Studienjahr beginnt praktisch die „2. Klasse“ unserer Nutzerschulung. Die Studenten hören eine einstündige Vorlesung über die Leistungen des Bibliothekswesens und der Informationssysteme der DDR.



In der neuen gesellschaftswissenschaftlichen Zweigstelle stehen insgesamt 350 Arbeitsplätze den Benutzern zur Verfügung. Foto: HFBS/Wiesniewsky

Eigentümergehen

Lesehunger bei Studenten feststellen zu können, ist eine sehr erfreuliche Tatsache. Weniger erfreulich ist der Fakt, wenn dieser Lesehunger sich in Besitzansprüche über fremde Bücher verwandelt, sich gar der Verdacht erhebt, auf Kosten der UB eine Privatbibliothek zusammenzutragen zu wollen. Das sei konstatiert! Keineswegs. Die Forschungsstudentin Winkelhofer von der Sektion Lit./Germ. hat 43 (in Buchstaben: fünfundvierzig) Bücher aus der Universitätsbibliothek in ihren Besitz gebracht. Trotz mehrfacher Mahnungen, auch gebührenpflichtiger, läßt sie sich in ihrem ausgeprägten Eigentümergehen nicht erschüttern. Interessant ist dabei noch, daß bereits 1978 mit der Forschungsstudentin Winkelhofer im Wissenschaftlerkollektiv Literaturtheorie über die Einhaltung der Ausleihfristen diskutiert werden mußte. Vielleicht sollte in der künftigen Diskussion über mehr als nur die Ausleihfristen gesprochen werden? P. V.

Für mehr Zeit zur Beratung

UZ-Gespräch mit Herta Grubbe, Abteilungsleiter für bibliothekarische und bibliographische Information, und Kurt Lengner, stellv. Leiter der Benutzungsteilung

UZ: Seit Beginn dieses Studienjahres wurde mit der Nutzerschulung begonnen. Kann man schon über erste Erfahrungen sprechen?

Herta Grubbe: Es ist augenscheinlich, daß in vielen Bereichen der KMU das Anliegen der Nutzerschulung erkannt wurde. So haben die Sektionen TV und Geschichte zu Studienbeginn gemeinsam mit uns für die Studenten des 1. Studienjahres eine umfassende Führung durch die UB organisiert. Übrigens wird dies von den Sektionen Phil./WK und Journalistik schon seit einigen Jahren praktiziert. Und es läßt sich auch sagen, daß die Studenten dieser Sektionen wesentlich sicherer als andere beispielsweise an den Katalogen arbeiten.

Herta Grubbe: Wir könnten die Leser stärker über Spezialbibliographie, Standortnachweise für Zeitschriften beraten, bei anderen Bibliotheken telefonisch über angeforderte, aber bei uns nicht vorhandene Literatur nachfragen. Nicht zuletzt würden auch die Bücher für den Verleih schneller zur Verfügung stehen.

Kurt Lengner: Weiterhin könnten wir in einem größeren Maße die Studenten bei der Literaturgewinnung aus fachlichen Nachschlagewerken, bei der Arbeit an unserem Zentral-katalog aller wissenschaftlichen Bibliotheken des Bezirkes Leipzig unterstützen. Es geht vor allem stets um unsere Hilfe für die Nutzer in den Fällen, wenn die gewünschte Literatur in unseren Katalogen nicht zu finden ist.

UZ: Warum kommt eigentlich der Nutzerschulung eine so große Bedeutung zu?

Herta Grubbe: Es ist bei weitem keine bibliothekarische Fingiererei, wenn wir z. B. auf den Ausleihschein vollständige Angaben verlangen. Leider müssen wir oft feststellen, daß Jahreszahlen fehlen, falsche oder keine Vornamen angegeben, Abkürzungen fehlerhaft verwendet werden. All das erfordert zusätzliche Arbeitszeit von den Kollegen der UB, die uns dann für die qualifizierte Beratung der Leser fehlt.

Kurt Lengner: Über 10 Prozent unserer Arbeitszeit im Benutzungsteil und Beratungsbericht wird durch mangelnde Kenntnis im Umgang mit unseren Katalogen und unzureichendes Ausfüllen der Ausleihscheine förmlich verzeuget.

UZ: Nun erfordert die Durchführung der Nutzerschulung einen erheblichen Zeitaufwand für die Mitarbeiter der UB...

Herta Grubbe: Es ist nicht immer einfach, die erforderlichen Stunden irgendwo „herauszuwirtschaften“. Dennoch sind alle Kollegen mit einer großen Bereitschaft bei der Sache. Wir sind davon überzeugt, daß sich diese Investition in der Zukunft auszahlen wird. Und zwar sowohl zum Vorteil der Leser als auch für unsere Arbeit.

Kurt Lengner: Mit der Nutzerschulung möchten wir auch die gewissen Veränderungen im Verhalten der Leser gegenüber unserer „Bibliotheksordnung“ erreichen. Das betrifft die termingebundene Rückgabe der Bücher, der pflegliche Umgang, das Verhalten in den Lesesälen.



Rezension
Materna legt als erster Historiker der DDR eine Gesamtdarstellung über den Vollzugsrat der Berliner Arbeiter- und Soldatenräte vor, der auf dem 1. Reichsbundkongress als oberstes Organ der Revolution und des Arbeiter- und Soldatenräte in Deutschland verstand. Das Verdienst des Verfassers besteht schon darin, in seiner Arbeit eine spürbare Lücke in der marxistisch-leninistischen Historiographie geschlossen zu haben. Auf seiner breiten Grundlage von Quellen, vor allem der Auswertung von umfangreichen, bisher nur in Protokollen des Vollzugsrates, wird die Entstehungsgeschichte, die widerwärtliche Entwicklung und der revolutionäre Niedergang dieses aus der Arbeiterklasse geborenen Organs untersucht. Dabei werden viele bisher wenig bekannte Fakten und Zusammenhänge unterbreitet. Der Verfasser weist nach, daß sich der Vollzugsrat auf Grund der obrutokratischen rechter sozialdemokratischer Führer wie Hermann Müller und Max Cohen, die es verstanden, mit einer Fülle Kleinarbeit und ungenügenden unfruchtbaren Dis-

Wer bestimmte die Politik im Berliner Vollzugsrat?

Ingo Materna: Der Vollzugsrat der Berliner Arbeiter- und Soldatenräte, Dietz Verlag Berlin 1978

kussionen handlungsunfähig zu machen sowie grundsätzlicher Unklarheiten linker USPD-Funktionäre wie Richard Müller, Ernst Däumig und Georg Ledebour in der Machfrage, letztlich als unfähig erwies, entscheidend zur Lösung der Grundfrage der Revolution im Interesse der Arbeiterklasse beizutragen, da er sich die wenigen Machtpositionen, die ihm zu Beginn der Revolution zugefallen waren, Stück um Stück wieder aus der Hand nehmen ließ.

Mit voller Berechtigung wird vor allem den Linken im Vollzugsrat große Aufmerksamkeit geschenkt; aber gerade hier werden durch un-differenzierte Wertungen und pauschale Urteile einige Mängel der Arbeit deutlich.

So entsteht oft der Eindruck, als wäre die Politik des Vollzugsrates maßgeblich von den Linken bestimmt worden und diese trügen demzufolge für alle Beschlüsse und Handlungen die Hauptverantwortung. Tatsächlich wurden sie jedoch bei allen wichtigen Entscheidungen von SPD-Vertretern und der Mehrheit der Soldatenräte, die der Politik der SPD folgten, überstimmt (was der Verfasser durchaus auch nachweist).

Freilich ließen sich die Linken unter dem Eindruck dieser ständigen

Mehrheit, die vom Rat der Volksbeauftragten einschließlich der darin wirkenden USPD-Funktionäre gelenkt wurde, oft auch auf unzulässige Kompromisse ein und verteidigten revolutionäre Positionen nicht immer entschieden genug. Das darf jedoch nicht zu Urteilen führen, die linken USPD-Funktionäre würden zu denen gehören, „die ständig zwischen den Klassenfronten schwankten“ (S. 148) und auf Grund dieser Schwankungen „objektiv beim Klassengegner“ landeten (S. 112). Solche pauschalen Wertungen würden bedeuten, die revolutionären Potenzen der deutschen Arbeiterklasse zu reduzieren.

Außerdem werden sie den historischen Tatsachen nicht gerecht, denn die linken USPD-Mitglieder im Vollzugsrat gehörten zum größten Teil den revolutionären Obleuten an, die Karl Liebknecht trotz aller Meinungsverschiedenheiten zu den „besten und tatkräftigsten Elementen des Berliner Proletariats“ rechnete. (Protokoll des Gründungsparlamentes der KPD, Berlin 1912, S. 297). Die revolutionären Obleute hatten maßgeblichen Anteil an der Vorbereitung und Durchführung des bewaffneten Aufstandes gehabt und standen während der Revolution auf der Seite der Barrikade, auf welcher sich auch das revolutionäre Proletariat befand.

Sie waren proletarische Revolutionäre, aber noch keine Kommunisten; sie hielten die Konterrevolution und landeten auch nicht „objektiv“ bei ihr. Es darf auch nicht ungeachtet bleiben, daß z. B. Emil Barth trotz seiner widersprüchlichen Haltung im Rat der Volksbeauftragten und während der Revolution insgesamt, bei der Befreiung des am 6. Dezember von konterrevolutionären Truppen verhafteten Vollzugsrates aktiv mitwirkte und eine eindeutige Position für die Revolution und gegen die konterrevolutionären Kräfte einnahm. Georg Ledebour trat nach seiner im Zusammenhang mit dem Januarkämpfen 1919 erfolgten Verhaftung im anschließend gegen ihn geführten Prozeß als konsequenter Revolutionär auf, der die Sache der Revolution verteidigte ohne Rücksicht auf seine Person. Maternas Arbeit hätte sicher noch an Wert gewonnen, wenn er an Stelle un-differenzierter Wertungen die Fehler und Schwächen der Linken noch konkreter analysiert und sich darauf konzentriert hätte, die damit verbundenen Auswirkungen und Konsequenzen aufzuzeigen.

Die Linken im Vollzugsrat hatten grundsätzliche Unklarheiten über die Eroberung der politischen Macht und keine tragfähige Konzeption für das von ihnen erstrebte Räte-system.



Einheiten der Volksmarine vor dem Brandenburger Tor. Foto: UZ/Archiv

Von ihnen entwickelte Rätemodelle waren entweder außerordentlich primitiv (Ledebour) oder blieben schematisch-organisatorischen Vorstellungen verhaftet (Däumig). Sie machten gravierende Fehler bei der Vorbereitung und Durchführung des bewaffneten Aufstandes und bei der Verteidigung der Revolution, waren nicht immer konsequent und hart genug gegenüber der Konterrevolution, weil sie diese in ihren vielfältigen Formen oft gar nicht erkannten und hatten damit auch einen gewissen Anteil daran, daß die konterrevolutionären Kräfte sich schneller formieren konnten als die revolutionären.

Diese Unklarheiten und Fehler liegen aber auf einer ganz anderen Ebene als ein Schwanken zwischen den Klassenfronten oder einem objektiven Übergang zum Klassengegner, denn das würde doch wohl bedeuten, daß Handlungen, Zielstellungen und Absichten konterrevolutionären Charakters vorlagen. Insgesamt bedeutet Maternas Arbeit eine Bereicherung der marxistisch-leninistischen Literatur zur Räteproblematik und zur Novemberrevolution. Viele der von ihm aufgeworfenen Probleme bedürfen einer weiteren Bearbeitung.

Dieter Engelmann